Deutsch-Canadischer Provinzialverband von Saskatchewan

Farmer-Organisationen

In Ihrer werten Zeitung vom 23. Dez. lese ich einen Artikel: „Fortschrittsliga für canadische Landwirtschaft".

Da ich vor ca. drei Jahren aus Deutschland auswanderte, um mich hier der Landwirtschaft zu widmen, angeregt durch Erkundigungen und Broschüren, glaubte ich und glaube noch heute, daß hier für einen fleißigen Mann noch etwas zu machen sei resp. ist. Ja, hier ist was zu machen, wenn die Grain Growers Assoc. und die Fortschrittsliga Hand in Hand arbeiten zum Wohle Canadas. Hauptbedingung hierzu ist aber nicht nur das Bestehen, sondern die tatkräftige Unterstützung aller Erwerbstände und vor allem der allgemeine Anschluß aller Farmer ohne Ausnahme an die Grain Growers Association. Was kann ein noch so gescheiter Kopf anfangen, wenn ihm die Arme fehlen? Was können noch so kräftige Arme tun, wenn sie ohne Kopf gebraucht werden? Also einträchtigliches Zusammenarbeiten von Kopf und Armen schafft eine gute Arbeit. Es heißt zwar, mit einem trägen Klugen ist besser zu arbeiten wie mit einem starken Dummen. Hierin liegt, daß beide Teile unvollständig sind, und zeigt klar, daß ein kluger Starker unüberwindlich ist. Wenn also der Vorstand der Organisation klug und die Mitglieder stark resp. zahlreich sind, so wird sich schon etwas gutes schaffen lassen. Schwierig ist es allerdings sowohl für den Vorstand, wie für die Mitglieder, da vielfach der Zusammenhang nur ein lockerer ist. Dazu kommen noch Gegner, die nicht zu unterschätzen sind, wo Kopf und Glieder schon längst gelernt haben, zusammen zu arbeiten. Ich glaube, daß das hier noch schlimmer ist wie im alten Land. Diese Gegner fügen dem Ausbau der Organisation viel mehr Schaden zu, wie im allgemeinen angenommen wird. Da ich im alten Land in der Genossenschaftsbewegung gestanden und manch schönen Erfolg erringen half, habe ich auch zur Genüge erfahren, was Mißgunst, Neid, Niedertracht und Eigensucht zu Wege bringen können, doch noch stets gefunden, daß diejenigen, die trotz aller Anfechtungen und Widerwärtigkeiten treu zur Organisation gehalten, am besten gefahren sind. Es müssen ja Geld und Arbeit geopfert werden, aber nirgends ist Geld und Mühe gewinnbringender angelegt als gerade im Aufbau und der Weiterentwickelung der Organisation. Wenn der augenblickliche klingende Erfolg auch nicht direkt wahrnehmbar ist, so ist er doch so enorm, daß sozusagen das Wohl und Wehe der Allgemeinheit, d. h. der Nation davon abhängt. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Größe Deutschlands nicht zum wenigsten auf den guten Berufsorganisationen aufgebaut ist, obschon auch dort noch viel zu tun ist, und obschon auch dort noch unzählige Kräfte gegen die Organisation arbeiten. Der größte Feind erscheint mir aber die Dummheit der Menge hier wie dort. Ich glaube aber bestimmt, daß in Deutschland speziell, meiner alten Heimat am Niederrhein, kein einziger Landwirt mehr ist, welcher nicht der Berufsorganisation angehört, welcher Anspruch macht kein Stroh im Kopfe zu haben. Bei den Handwerkern und Gewerbetreibenden ist das nicht so sehr der Fall, weil dort der Konkurenzkampf noch hinzukommt, aber in der Landwirtschaft hat man längst eingesehen, daß ein Bauer kein Konkurent vom andern ist, und daß die anfängliche Gegenströmung und Zurückhaltung ihren wahren Grund einzig und allein in Mißgunst und Neid hatten. Man hat längst eingesehen, daß viele Wenig auch ein Viel macht, und ein organisierter Landwirt hat es nicht nötig, lieb' Kind beim Kapitalisten zu spielen. Früher wenn ein Bauer etwas Geld übrig hatte, brachte er es zum Geschäftsmann in die Stadt, damit er es verwahre. Als Lohn dafür brachte der Bauer dann dem Verwahrer noch wohl Würste oder Schinken. Heute ist das anders. Hat der Bauer Geld übrig, bringt er es zur Genossenschaftsbank. Braucht er Geld, so holt er es sich dort und sozusagen unbeschränkt. Er erhält Zinsen vom Tage nach der Einlage und bezahlt Zinsen vier Prozent bis zum Tage, wo er es zurückzahlt. Zinsspannung ein Prozent. Daß sich das hier nicht im Handumdrehen erreichen läßt, ist klar, aber ebenso klar ist es, daß es die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Farmers ist, sich der Organisation anzuschließen, um das zu erreichen. Nicht jeder kann mehr tun wie seinen Dollar beitragen, aber ich bin auch überzeugt, daß es manche gibt, die unendlich Vieles durch Wort und Schrift beitragen könnten, wenn sie nur wollten. Weshalb wollen sie nicht? Aus Trägheit? Nein, das sind wohl die wenigsten. Es werden viele sein, die da sagen: „Was kümmern mich die anderen!" Ist das recht? Nein, gewiß nicht! Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das ist das erste und größte Gebot. Also um dieses Gebot zu erfüllen, sollten sich die aufraffen, die über Wort und Schrift verfügen, denn ohne Befolgung des ersten und größten Gebotes ist alles andere Heuchelei. **Also heran und helft an dem Auf- und Ausbau der landwirtschaftlichen Organisation und der Lohn wird sein: Glückliche Heime und lachende Gesichter. Wahrlich, Lohn genug und des Schweißes, des edelsten, wert.** Hier in Canada wäre es meines Erachtens nötig, gründlich an's Werk zu gehen. Vom Kapital Hilfe zu hoffen, ist verlorene Liebesmühe, aber alles dran zu setzen, um das Kapital zu zwingen, sich etwas mehr im Dienste der Allgemeinheit zu betätigen, dann wäre schon viel gewonnen. Einen etwas besseren Ausgleich herbeizuführen zwischen Kapital und Arbeitswert, ist keine schlechte Aufgabe. Ausrottung der Schmarotzer am Volkskörper wäre hier dringend nötig, und ich glaube, dazu böte Canada ein gutes Arbeitsfeld. Ich bin überzeugt, wenn die Auflage des Grain Growers Guide die Nr. 100,000 erreicht hat, dann wird es besser sein, und es werden eine Menge Leute frei, sagen wie meinetwegen, arbeitslos, welche jetzt als Real Estate oder Implement's Leute in ihrer Office sitzen. Dieselben zum größten Teil überflüssig und nagen schwer an dem produktiven Volkskörper. Es liegt hier noch so viel Land brach, sodaß diese Leute sich sehr gut darauf betätigen könnten zum Wohle der Nation und nicht zum Schaden ihrer Gesundheit. Wenn der Farmer ehrlich seine Produkte bezahlt bekäme, so ist schon eine große Hilfskraft geschaffen. Nicht die meisten Farmer können Waggonladungen Getreide wegschicken, wo ein besserer Preis erzielt wird, abgesehen von Elevatorunkosten. Wo bleibt die Differenz? In Scotby, Montana, wird $1.50 für Flachs bezahlt. Zur selben Zeit in Verrwood Sask., $1.10. Weizen 10—20 Cents Unterschied. Wer säckelt den Unterschied ein? Der Konsument bezahlt keinen Cent mehr für das in Scotby oder in Verrwood gelieferte Getreide. Nur der Produzent bekommt weniger. Die Preisnotierungen in Winnipeg oder Chicago ändern daran nichts. Für den Farmer wäre es nötig zu wissen, was der Elevatormann diesseits und jenseits der Grenze zahlt. Dann wüßte er, wohin der Wind weht. Weizen, welcher in Verrwood mit Nr. 4 bewertet wurde, wurde in Scotby, Montana, mit Nr. 1 bezahlt. In Verrwood, Sask., wurden 5 Prozent in Scotby nur 2 Prozent abgezogen. Alles für ein und denselben Weizen. Hier wären auch schon Kapitalien den canadischen Farmern zu retten, wenn dann auch einige Grafter gezwungen würden, eventuell zum Pflug zu greifen. Das wäre kein Fehler für dieselben, denn die Luft ist draußen viel gesünder wie in der Office, und für die Nation wäre es wahrlich kein Schaden. Es wäre auch kein Fehler für die Allgemeinheit, wenn etwas mehr auf die Qualität als auf die Quantität der Einwanderer geachtet würde, dann wäre die Zeit nicht mehr fern, wo gute Farmer in hellen Haufen herüberkämen, denn von denen gibt es drüben mehr wie mancher denkt, und nur das Ausbeute-System verleitet manchen seine Freunde herüber zu holen. Wie viele lassen sich verleiten in Unkenntnis der Sachlage, ihr mitgebrachtes Geld und dazu das im ersten Jahre verdiente in Lots und anderen derartigen Sachen anzulegen, und in wie wenigen Händen ist das zusammengeflossen! Wäre das Kapital, wie beabsichtigt, in der Landwirtschaft angelegt, ich glaube, es wäre wohl besser für 99 von 100 solcher. Ueberfarmerei zu schreiben, habe ich kein Urteil. Ich kann wohl sagen, so habe ich es gemacht, müßte aber gleich dabeisagen, so müßt ihr es nicht machen. Das habe ich aber herausgeklügelt: Kein Land einsaen, was nicht im Herbst fix und fertig ist, so weit es irgend möglich ist in diesem Distrikt. Die Zeiten sind wohl ernst aber nicht hoffnungslos, und wenn jeder Farmer sich seiner Pflicht seiner Familie, seinen Nächsten und der ganzen Nation gegenüber bewußt ist, und alle in der Organisation vereinigt sind, wird es auch heißen: „Lieb' Canada magst ruhig sein, die Farmer schützen im Verein". Möge also Jeder dazu beitragen, dieses wahr zu machen. Wenn auch in der G. G. G. in letzter Zeit Illustrationen erschienen, die einem ehemaligen Deutschen schwer auf die Nerven fallen, das darf man der Organisation nicht anrechnen. Es ist zwar kein Bindeglied, aber wir wollen uns dadurch nicht abschrecken lassen und denken: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Trotzdem voll und ganz unsere Pflicht tun gegenüber Familie, Nächsten und Nation und hinein in die Organisation!

Kupferberg.

Ortsgruppe „Netherland".

Die Ortsgruppe „Netherland" hält am 15. Februar eine Versammlung ab, zu welcher jeder deutschsprechende Mann ohne Religionsunterschied höflichst eingeladen ist. Organisator Johann Nachert bittet jedes Mitglied, seinen Nachbar mitzubringen. Es sollen wichtige Punkte besprochen werden. Auch gelangen einige Bücher zur Verteilung. Ferner findet die Wahl der Beamten für das Jahr 1915 statt.

Neue Mitglieder sind schon wieder der Ortsgruppe beigetreten, und ein jeder deutschsprechende Mann sollte sich dem Nationalverband anschließen, damit wir eine starke Kette bilden.

Also, deutsche Freunde! Kommt am 15. Februar zur Versammlung im Schulhaus in Netherland.

Mit deutschem Gruß

Johann Nachert,
P. O. Odessa.

Kauft Eure Farmmaschinen auf eine neue Weise

Durch die Maschinen-Abteilung der GGGA könnt Ihr mit Hilfe u. Co-operation von Kaufleuten kaufen, die Euer Interesse im Auge haben. Interessiert Ihr Euch für **garantierte** Masch. für den **mögl. niedr. Preis.** Wenn ja, dann **schreibt noch heute** um den GGGA-Katalog

14

The Grain Growers' Grain Co. Ltd.
WINNIPEG CALGARY PORT WILLIAM NEW WESTMINSTER

Ortsgruppe Straßburg.

Liste über die für den Hilfsfond gesammelten Beiträge

Dem Schriftführer eingehändigt:

Karl Möller	$2.—
Carl Retzer	2.—
Gustav Schwandt	1.—
Emil Schmidt	1.—
Ludwig Reithmeier	1.50
Jakob Oehler	2.—
Karl Oehler	1.—
Ernst Bendfeldt	1.—
Heinrich Bleg	1.—
Franz Luske, sen.	2.—
Georg Jung	1.—
Heinrich Jung	1.50
Albert Klatt	—.50
Wilhelm Lucke	—.50
F. Bernsegg	—.25
Wilhelm Schwandt, sen.	1.—
Karl Dittrich	5.—
A. Demmann	1.—
Ernst Schmidt	1.—
Gustav Klatt	1.—
Zusammen	$27.25

Gesammelt von Herrn Gustav Schwandt:

Ernst Ladwig	$1.—
W. T. Schwandt	1.—
Julius Schwandt	1.—
Johann Hlaja	1.—
Karl Ziegler	1.—
Rudolf Banthoff	1.—
Wilhelm Schwandt, jun.	1.—
Zusammen	$7.—

Gesammelt von Herrn Ludw. Reithmeier:

Stefan Schmidt	$2.—
Albert Wichmann	2.—
Heinrich Wichmann	2.—
Ludwig Hergut	1.—
Daniel Beigel	1.—
Zusammen	$8.—
Obige Beträge	$34.25
Zusammen	$42.25

Hiervon wurden eingesandt an den Schatzmeister des Verbandes:

2. November 1914	$20.25
3. Dezember 1914	20.00
29. Januar 1915	2.00
Zusammen	$42.25

Da die zur Abhaltung der Hauptversammlung nötige Anzahl Mitglieder am 25. Januar nicht anwesend war, wurde dieselbe für den 22. Februar nachmittags 1 Uhr in der Stadthalle zu Straßburg anberaumt. Der Vorstand hofft, daß sich die Mitglieder zahlreich einfinden werden, um die der Hauptversammlung vorbehaltenen Geschäfte erledigen zu können.

Mit deutschem Gruß

C. Retzer.

Ortsgruppe „Silton".

Die Ortsgruppe „Silton" wird am Dienstag den 16. Februar um 2 Uhr Nachm. im Hause des Herrn Karl Grandel ihre Generalversammlung abhalten, zu welcher recht zahlreich teilzunehmen alle Mitglieder und Freunde aufgefordert werden.

Herr Wilhelm Hinsche aus Disley wird einen Vortrag halten über die Pflichten der Deutsch-Canadier zum Verbande und über die Bedeutung des Verbandes sowie über Anschluß an die Getreidebauer Vereinigung. Alle Gäste sind willkommen.

Josef Ruzicka, Vors.

Ortsgruppe „Schmidt".

Am 23. Januar hielt die Ortsgruppe „Schmidt" ihre Jahresversammlung ab. Dieselbe wurde eingeleitet mit einer interessanten Diskussion über Zweck und Streben des Verbandes, was auch die Aufnahme der nachstehenden 6 neuen Mitglieder zur Folge hatte:

H. L. Richter
Jakob Tippe
Martin Doering
Charles H. Becker
John P. Moser
Wilbert Cherryholmes.

Nach Aufnahme der Mitglieder wurde der Vorstand für das Jahr 1915 gewählt und zwar, wie folgt:

Adam Bolb, 1. Vorsitzender
Jakob Tippe, 2. Vorsitzender
Rudolf Döring, Sekretär.

Vertrauensmänner:

Jakob Job
H. L. Richter
Gh. H. Becker
Christ. Schuler, sen.

Durch Aufnahme der 6 neuen Mitglieder erreichten wir die Zahl 50 und hoffen wir, daß es uns gelingt, die Deutschen in hiesiger Gegend durch Abhaltung mehrerer solcher Versammlungen wie die vom 23. Januar von der Wichtigkeit einer starken deutsch-kanadischen Organisation zu überzeugen, was dann auch ein stetes Wachsen unserer Mitgliederzahl zur Folge haben muß.

Rud. Doering, Schriftführer.

Ortsgruppe „Spring Valley".

Teile Ihnen hierdurch mit, daß wir am 30. Januar die Ortsgruppe „Spring Valley" gegründet haben. Zu gleicher Zeit wurden 29 Mitglieder aufgenommen.

Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender: Ignatz Neumann
2. Vorsitzender: Karl Nagel
Schriftführer: Jakob Geib
2. Schriftführer: Lorenz Hick
Schatzmeister: Bernhard Hack

Mit deutschem Gruß

Ignatz Neumann.

Wir gratulieren unseren Verbandsbrüdern in der Ortsgruppe „Spring Valley" zu dem glänzenden Erfolg in ihrer Organisationsarbeit.

Die Generalleitung.

Quittung.

Ortsgruppe Elmsary, 1 Beiträge für 1915	$1.—
Wm. Kurtze, Allan, Sask., Mitgliedsbeitrag für 1915	25c
Organisationsfond	$1.—
Gottfried Bertrand, Scout Lake, Beitrag für 1915	25c
Ortsgr. „Spring Valley", 29 Mitglieder	$7.25
Ortsgr. „Schmidt", Beiträge von 10 Mitgliedern	$2.50
Gottfr. Schäfer, Handel, Mitgliedsbeitrag für 1915	25c
Organisationsfonds, Emil Kalb, Ernst Weixmer, Alf. Schlagetzer und Ferd. Kragler, aus Bille Bourne, je 25c	$1.—
Ortsgr. „Scrath-Elborne", Beiträge für 9 Mitglieder	$2.25

Hilfsfonds:

Gottfr. Schäfer, Handel	$2.—

Märkte

Regina:

Früchte. Aepfel, per Kiste $1.35, Kochäpfel $1.00. Bananen per Dutzend 35c. Zitronen per Dutzend 25c, Apfelsinen per Dutzend 25c und mehr.

Gemüse. Rote Rüben 2½c, Kraut 2c, Mohrrüben 2½c, Selleric 15c, Salat per Kopf 5c, grüne Zwiebeln per Bündel 15c, gelbe Zwiebeln per Pfund 2½c. **Kartoffeln per Bushel** $1.10, Turnips per Zentner $1.00.

Geflügel, Butter, Eier. Junge Hühner 18—20c, Suppenhühner 15c, Enten 7c, Gänse 14—20c, Perlhühner 19c. Farmerbutter 3 Pfund 95c, Molkereibutter 3 Pfund für $1.00. Eier frisch gelegte 50c, Mischeier 35c.

Fleisch. Rindfleisch, je nachdem Stück von 10 bis 30c, Schweinefleisch von 10 bis 15c, Hammel und Schafffleisch von 13 bis 24c.

Winnipeg:

Getreide-Kassapreise.

No. 1. $1.49¾. Hafer No. 2. C. W. 66¾. Gerste 54. Flachs $1.61½.

Viehpreise. Rindvieh $5.75 bis $7.00, Kühe $3.75 bis $5.75, Bullen $5.00. Milchkühe von $45 bis $70. **Schweine.** Von $4.50 bis $7.15. **Schafe und Hammel** $5.50 bis $7.50. **Butter, (Farmer)** von 18 bis 24c. **Frisch gelegte Eier** 35c bis 45c. **Kühemeier** 26c. **Kartoffel per Bushel** 55 bis 60c. **Geflügel.** Hühner 12½c, Enten 12½c, Gänse 12 1-2c.

Calgary:

Viehpreise. Schweine $5.25 bis $7.10. **Schlachtvieh** von $2.00 für gewöhnliche Fleischkühe bis zu $6.50 für beste Stiere. **Kälber** $4.00 bis $7.00. **Hammel und Schafe** $4.75 bis $8.00. Butter (Molkerei) 30 bis 35c, Farmer 22 bis 29c. Eier frische 40 bis 50c. Junge Hühner 14 bis 16c, alte Hühner 8 bis 9c.

Völlige Isolierung Englands

(Fortsetzung von Seite 1.)

Shetlandinseln wird hier als eine der schlimmsten Phasen in der Entwicklung des europäischen Krieges bezeichnet.

Man hält es hier für sehr wahrscheinlich, daß die bereits von Südamerika eingeleitete Bewegung, eine Konferenz aller neutralen Mächte einzuberufen zu dem Behufe, Mittel und Wege zur Abwehr von Verlusten zu beschließen, beschleunigt werden wird.

In Regierungskreisen wurde von einigen Seiten der Plan befürwortet, daß man im Namen der Ver. Staaten gegen die Blockade Protest erhebe; doch bald wurde dahin übereingekommen, daß ein solcher Protest sich nicht motivieren lasse. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Ver. Staaten auch nichts gegen die Blockierung der Nordsee durch England einzuwenden hatten. Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland sind wiederholt beim Staatsdepartement dahingehend vorstellig geworden, behilflich zu sein, der britischen Willkür die Spitze abzubrechen, doch umsonst. Da nunmehr Deutschland Gleiches mit Gleichem vergilt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß man im Weißen Hause aufgerüttelt wird und in den Appell an die Neutralen einstimmt.

Die deutsche Drohung — unter Berufung auf den Rat Englands, unter deutscher oder neutraler Flagge zu fahren — daß auch neutrale Schiffe von deutschen Torpedoangriffen nicht sicher seien, hat hier große Besorgnis erregt, nament lich infolge der Hinzufügung, man werde keinen Prozeß machen und ohne vorausgegangene Warnung die Schiffe angreifen.

Man zweifelt hier nicht daran, daß England einen Gegenstreich führen und u. a. die Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland inhibieren wird. Baumwolle dient zur Fabrikation von Schießbaumwolle, deren Deutschland so dringend bedarf. England dürfte sodann einen schweren Schlag gegen die deutsche Textilindustrie führen, die sich soeben neu zu beleben beginnt.

Befriedigung in Deutschland

Berlin, über London, 5. Febr. — Die deutsche Presse begrüßt die Ankündigung des Marineamts, daß die Küsten der britischen Inseln als Kriegszone, also als blockiert, zu betrachten sind, durchweg mit höchster Befriedigung; die meisten Blätter sehen in der Verfügung die Erklärung einer wirklichen Blockade.

Da der Beginn des verschärften Kriegszustandes auf den 18. Februar angesetzt ist, haben neutrale Schiffe zwei volle Wochen Zeit, sich in neutralen Häfen in Sicherheit zu bringen; nach Ablauf dieser Frist ist allerdings jedes Schiff, gleichviel, ob es die englische oder eine neutrale Flagge führt, der Gefahr der Vernichtung ohne Rücksicht auf Menschenleben ausgesetzt, sagt die „Post".

Das „Tageblatt" erklärt, Englands Verhalten, auf das jetzt die Antwort erfolgt sei, habe gezeigt, daß es einsehe, es könne Deutschland nicht mit den gewöhnlichen Waffen unterwerfen. Das Blatt meint ferner, neutrale Länder werden vielleicht unter dem deutschen Vorgehen zu leiden haben, doch werden diese Verluste geringfügig sein im Vergleich mit denen, die sie von England zu erleiden hätten.

Ankündigung der deutschen Admiralität macht tiefen Eindruck in London.

London, 5. Febr. — Wenn auch äußerlich die deutsche Ankündigung einer Blockade der britischen Inseln als eine „Blockade auf dem Papier" bezeichnet wird, läßt sich doch nicht verleugnen, daß dieser neueste Schritt der deutschen Regierung in England einen Eindruck gemacht hat, wie noch nichts seit Beginn des Krieges.

Die Londoner Presse ignorierte in auffallender Weise am Freitag alle anderen Kriegsnachrichten, um sich ausschließlich den Berliner Depeschen über die Blockade zu widmen; das Auswärtige Amt erklärt in einer sofort nach Bekanntwerden der Nachricht veröffentlichten Ankündigung, es seien sofortige Gegenmaßregeln unbedingt geboten, und die Regierung erwäge „drastischere Maßregeln" gegen den deutschen Handel.

Jedenfalls ist sich die Regierung des Ernstes der Lage voll bewußt, und eine ausführliche Erklärung in möglichst kurzer Zeit in Aussicht gestellt.

„Die Westminster Gazette" sagt, der Erlaß der deutschen Marineleitung bringe nichts neues nach all dem, was der Feind seit Beginn des Krieges bereits getan oder zu tun versucht habe; diese Erklärung gilt im allgemeinen als das Urteil des Kabinetts.

Erklärung der deutschen Botschaft in Washington

Washington, 6. Febr. — In einer Erklärung zu der Anordnung der deutschen Regierung, daß die Gewässer, welche die britische Inseln umgeben, als Kriegszone zu betrachten seien, sagt die deutsche Botschaft, daß Deutschland nicht die Absicht habe, amerikanische Schiffe, die mit Lebensmittelstoffen für die Zivilbevölkerung der kriegführenden Länder beladen sind, zu belästigen oder gar zu beschlagnahmen. Die Erklärung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß „England es nicht nötig machen werde, diese Stellungnahme einer Revision zu unterziehen, indem es amerikanische Schiffe gleich der „Wilhelmina" beschlagnahme. Der deutsche Botschafter hat allerdings keine Instruktionen erhalten, wie er die Entscheidung des deutschen Reichsmarineamtes zu begründen habe, ist aber der Ueberzeugung, daß es sich um keine neue Verordnung handle, die als Papierblockade der britischen Inseln aufzufassen sei. Deutschland denke nicht daran, den Aermelkanal zu schließen, wie es England mit der Nordsee getan habe. Wohl aber werde es fortfahren, britische Handelsschiffe zu zerstören, und da solche häufig neutrale Flaggen führen, sei es gut möglich, daß gelegentlich auch neutrale Schiffe in Gefahr gerieten. Die Erklärung schließt mit folgenden Worten:

Da nach den wohlbekannten und allgemein befolgten Kriegsregeln Kriegsschiffe vollkommen gerechtfertigt sind, wenn sie Handelsschiffe des Feindes zerstören, hält die deutsche Regierung es für angebracht, daran zu erinnern, indem sie zugleich den Aktionsradius der deutschen Unterseeboote bekannt gibt.

Die Warnung mag zugleich auch als Antwort auf die Aussetzung eines Preises von $500 seitens der Engländer für den ersten britischen Kauffahrer gelten, dem es glückt, ein deutsches Unterseeboot zu rammen und zum Sinken zu bringen, eine Maßnahme, die geeignet ist, die längst aufgegebene Sitte des Kaperns wiederaufleben zu lassen."

Von Botschafter Gerard sind nähere Nachrichten nicht eingegangen. Der holländische Gesandte, Chevalier van Rappard, sprach im Staatsdepartement vor und verhandelte mit dem amtierenden Sekretär Lansing.

Der amtliche Text der deutschen Proklamation, der von Botschafter Gerard übersandt wurde, läßt erkennen, daß die Routen nördlich von den Shetland-Inseln, der östliche Teil der Nordsee und ein Streifen von dreißig Seemeilen an der holländischen Küste nicht in der Kriegszone liegen. Der bisherige Bericht stellt die Sache anders dar. Nach der Proklamation liegen nur die Gewässer direkt um Großbritannien und Irland herum in der Kriegszone.

Frauen-Rechte

Ob die Frauen das Wahlrecht haben oder nicht, sie haben das Recht auf eine gute Tasse Tee und sie haben garantiert den besten, wenn sie trinken

Blue Ribbon Tea

Sendet diese Anzeige mit 25 Cents an die Blue Ribbon Co., Ltd., Winnipeg, für ein Blue Ribbon Kochbuch. Schreibt Namen und Adresse deutlich.

Dominial-Parlament

(Fortsetzung von Seite 1.)

Sir R. L. Borden beantragt, das Parlament soll $100,000,000 für Kriegsausgaben bewilligen.

Der liberale Abgeordnete Carvel verlangt Information inbezug auf die Kontrakte von Heu, die von der canadischen Regierung mit der Imperial Regierung in London abgeschlossen sind.

Abgeordneter Sinclair reicht eine Anfrage ein, ob eine Untersuchung wegen der Güte der den canadischen Freiwilligen gegebenen Schuhe stattgefunden hat, und ob die Resultate der Untersuchung dem Hause vorgelegt werden.

Abgeordneter Northrup stellt einen Antrag, der eine baldige Reform des Ehescheidungsgesetzes verlangt.

Der Abgeordnete Hon. Rod. Lemieux, früherer Minister im liberalen Laurier-Kabinett, stellt einen Antrag, in dem er vorschlägt, daß „in Anbetracht der gegenwärtigen Zustände es höchst ratsam ist, die canadische Einwanderungs-Politik so zu ändern, daß so viel als nur irgend möglich Farmer-Einwanderer nach Canada gebracht werden."

Die Papierschuhe für die canadischen Kriegsfreiwilligen.

Der Skandal über Lieferung minderwertiger Schuhe und Stiefel für die nach England gegangenen canadischen Kriegsfreiwilligen seitens unserer canadischen Militärverwaltung wird mit jedem Tage größer und wirft ein sehr schlechtes Licht auf die angegriffene Regierungs-Abteilung.

Der „Montreal Star", eine unabhängig konservative Zeitung, sagt, die Nachlässigkeit der Behörden sei beinahe so schlimm wie Mord, und nur eine äußerst gründliche Untersuchung könne die Bevölkerung Canadas zufriedenstellen.

Andere Zeitungen kritisieren in ähnlich scharfer Form. Die auf diese Weise schnell zu unsterblicher Berühmtheit gelangten Militärstiefel sollen nicht einmal Nägel in den Absätzen gehabt haben, während als Material für die Sohlen vielfach Pappe mitverwendet worden sein soll. Infolgedessen übten diese Fußbekleidungsstücke unserer canadischen Kriegsfreiwilligen eine starke Anziehungskraft auf Wasser aus und saugten sich voll wie Löschpapier.

Es wird angegeben, daß sich viele der Soldaten infolge ständig naßkalter Füße schwere Erkältungen zugezogen, die dann wiederum schlimme Krankheiten, wie Lungenentzündung und Gehirnhaut-Entzündung zur Folge hatten.

Die Bevölkerung Canadas, das unterliegt keinem Zweifel, wünscht dem britischen Reich in diesem Kriege Hilfe zu leisten, kann dann aber sicherlich verlangen, daß die Regierung unsere canadischen Kriegsfreiwilligen wenigstens mit anständigen Schuhen versehen nach England hinüberschickt. Canada läßt sich diesen Krieg sehr schönes Geld kosten. Dieses soll dann aber auch den Wünschen der Bevölkerung gemäß verausgabt werden und nicht in den Taschen von „Grafters" verschwinden.

Jedenfalls wird man in den Verhandlungen der gegenwärtigen Sitzungen des Dominion Parlamentes noch sehr ausführlich auf den Schuh-Skandal und vielleicht auch andere Mißstände zurückkommen. Viele englisch-canadische Zeitungen berichten nämlich, daß Besucher des canadischen Kriegsfreiwilligen Lagers in Salisbury Plains in England noch auf weitere Mängel in der Ausrüstung der canadischen Truppen hingewiesen haben. Wenn Canada Menschen für diesen Krieg opfern kann, so kann es sicher noch viel leichter für eine erstklassige Ausrüstung derselben Sorge tragen.

Japanischer Kreuzer

An der pacifischen Küste aufgefahren und vollständig zerstört.

Washington, 4. Febr. — Admiral Howard teilte von seinem Flaggenschiff, der vor Ensenada, Unter-Kalifornien, liegenden „San Diego" aus dem amerikanischen Marine-Department per Funkspruch mit, daß der japanische Kreuzer „Asama" mit fünfhundert Mann an Bord, 350 Meilen südlich von Port Bartolome verunglückte und in Stücke ging.

Die Depesche des Admirals enthielt weiter keine Einzelheiten und nichts über das Schicksal der Besatzung. Die „Asama" ein Schwesterschiff der „Tokiwa," ist 442 Fuß lang, **67 Fuß breit und entwickelt eine Fahrgeschwindigkeit von 21** einhalb Knoten. Das Schiff hatte Nickelstahlpanzerung und war in 1898 in Elswick, England, gebaut. Die Bestückung besteht aus vier vierzölligen Geschützen, vierzehn sechszölligen, zwölf dreizölligen und vier Torpedolanzierrohren unter Wasser, einem Rohr über Wasser.

In den letzten Monaten war das Schiff im Pacific tätig. Letzten November lag sie vor Honolulu und lauerte auf ein deutsches Kriegsschiff, später kreuzte sie an der Küste von Peru auf der Suche nach dem kleinen deutschen Kreuzer „Prinz Eitel Friedrich".

Es befinden sich mindestens drei amerikanische Kriegsschiffe in der Nachbarschaft wo die „Asama" verunglückte und ohne Zweifel haben sie schon von Admiral Howard Ordre erhalten, dem Japaner zu Hilfe zu kommen.

San Diego, Kalif., 4. Febr. — Wie gemeldet wird, wurde der japanische Kreuzer Asama bei Turtle Bay, etwa vierzig Meilen von dem Punkt, wo am 18. Dezember der Dampfer „Isthmian" und das dänische Motorschiff „Malakka" aufliefen, zerstört. Die Asama fuhr Montag oder vorher schon auf den Felsen auf und ist **jetzt vollständig zertrümmert,** obgleich, **wie gemeldet wird,** keine Menschenleben **verloren** gegangen sind.

Als der britische **Collier** Boyne Dienstag hier einlief, **hatte** er einen japanischen Seeoffizier von der zerstörten „Asama" an Bord. **Der Telefunkenapparat** des japanischen Kreuzers soll in dem Augenblick, als das Schiff auflief, außer Thätigkeit gestellt worden sein.

Wird die Bemannung des Asama interniert?

San Diego, 6. Febr. — Der am letzten Sonntag gesunkene japanische Kreuzer Asama ist ein vollständiges Wrack. Zwei japanische Kriegsschiffe eilen der Besatzung zu Hilfe.

Die beiden Kreuzer der Ver. Staaten „Raleigh" und „San Diego" kamen gestern an der Unglücksstelle an.

Eine interessante Frage hat dieses Unglück in der Admiralität hervorgerufen. Es herrscht die Ansicht vor, daß die mexikanische Regierung das Recht besitzt, die Offiziere und Mannschaften, welche auf mexikanischem Boden an Land gegangen sind, zu internieren, bis der europäische Krieg vorüber ist.

Bankerott-Verkauf

des großen Warenlagers von

FRIEDGUT & AARON, Vibank, Sask.

Dieser Verkauf bietet den Leuten von Vibank und Umgebung Waren zu wirklich billigen Preisen zu kaufen. Wir haben alles, was ein Durchschnittsmensch zum Leben braucht. Spezereiwaren, Kleiderwaren, Porzellan, Schnittwaren, Schuhe und Stiefel, Pelze und Mäntel usw. usw.

Dieser große Verkauf beginnt Dienstag, den 9. Februar und dauert nur für 30 Tage. Jedermann komme und sehe sich das Lager und die Waren an. Wenn Sie die Preise sehen, kaufen Sie schon von selbst.

Wir nehmen Farmprodukte in Zahlung, für welche wir die höchsten Marktpreise gewähren.

Beachtet unsere großen Plakate.

H. Leviton, Verkaufsleiter.